



Erasmus+ Leitaktion 1

„Lernen von und für Europa“

Im Rahmen der „Structured Educational Visit to Schools“-Veranstaltung in Finnland vom 31. März bis 3. April und vom 3. April bis 6. April 2019 in Tallinn (Estland) waren ca. 30 Lehrerinnen und Lehrer aus mehreren EU-Ländern vertreten (Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Mazedonien, Italien, Serbien, Polen, Portugal, Slowakei). Ziel war, zentrale Aspekte des finnischen und estnischen Schulsystems kennenzulernen, um daraus Anregungen für die eigene Arbeit zu gewinnen.

Die breite Streuung von Kollegen aus sehr vielen Ländern hätte es ermöglicht, Beobachtungen ständig in den größeren EU-Rahmen zu stellen.

I. Beschreibung der Fortbildungsmaßnahme

Den Kern des Aufenthalts bildeten Besuche an ausgewählten Bildungseinrichtungen, um dort Fragen der Unterrichts- und Lernorganisation mit Hospitationsmöglichkeiten und Gesprächen mit Lehrkräften zu verknüpfen. Folgende Schulen haben wir besucht:

- Die Lumon School in Vantaa (multiethnisch, Finnisch ist Fremdsprache (Schulsprache Englisch))
- die Helsinges skola in Vantaa (Schwedisch Schulsprache)
- Tallinn School in Tallinn
- Gustav-Adolf-Gymnasium in Tallinn (berufliche Schule)
- Das russische Gymnasium in Tallinn

Besuch des Varia Vocational College in Vantaa: dabei erste Vorstellung der Teilnehmer-Runde durch Benennung des Namens, Ortes und der Lieblingsfarbe. Danach folgte ein Vortrag durch einen geschäftsführenden Schulleiter zum neuen Curriculum in Finnland.

Sodann Vortrag über die Schule der Zukunft, gefolgt von einem Referat über Ausstattungsprinzipien und Einrichtungsmöglichkeiten der Schulen.

Am Ende des Nachmittags erfolgte die Zusammenführung der Voreinstellungen der Teilnehmer über das finnische Schulsystem und die Kontrastierung mit den neuen Erkenntnissen.

Der zweite Tag war wieder einem Schulbesuch gewidmet, dieses Mal mit dem Schwerpunkt Inklusion. Der Nachmittag galt dem Besuch der neuen Bibliothek in Helsinki.

Am dritten Tag besuchten wir ein Gymnasium in Helsinki; dabei Unterrichtsbesuche und Besprechungen in kleineren Gruppen

Am 4. Tag stand Tallinn auf dem Programm. Nach der Begrüßung durch einen Schülerchor wurden die Teilnehmer durch Schüler geführt und konnten sowohl verschiedene Unterrichtssituationen beobachten und mit Lehrkräften sprechen.

Nachmittags fand ein Workshop an der Universität Tallinn statt.

Der Freitagvormittag war ganz dem Besuch der Schule 21 vorbehalten, die uns durch Schüler vorgestellt wurde.

Nachmittags waren wir wiederum in der Universität, wo wir einen Vortrag einer estnischen Professorin zum estnischen Schul- und Bildungswesen hörten. Anschließend füllten wir die Evaluationsbögen aus.

Am Samstagvormittag fand eine durch einen Moderator von Eunós geführte Stadtführung durch Tallinn statt, die das Programm beschloss.

II. Bewertung

Es war mir aufgrund meiner Funktion als Seminardirektor bewusst, dass der Ertrag der Fortbildung für mich auf anderer Ebene angesiedelt sein würde als für die übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Mein Hauptinteresse bestand darin zu erfahren, was das Bildungswesen in Finnland bzw. Estland besser macht als das deutsche bzw. baden-württembergische. Die Konkretisierung der Unterschiede hatte ich im Aufbau des Unterrichtes, der Lehrerbildung sowie im digitalen Unterstützungssystem erwartet.

Um für die Unterschiede bereits im Vorfeld zu sensibilisieren, wäre die Vermittlung eines Wahrnehmungsrasters bzw. Kriterienkatalogs hilfreich gewesen, der zu Beginn hätte besprochen und mit den Erwartungen der Teilnehmer abgeglichen werden können. Ein solches Instrument in recht einfacher Form wurde erst am letzten Besuchstag ausgeteilt. Dies hätte zu einem deutlich früheren Zeitpunkt erfolgen müssen.

Gleichwohl denke ich, dass die meisten Teilnehmer für ihre eigene Schulwirklichkeit großen Gewinn aus den Besuchen der Schulen gezogen haben.

Was die methodische Leitung anbelangt, wäre ein systematischerer Zugang zu den Bildungssystemen der einzelner Länder und den Erwartungshaltungen an guten Unterricht fruchtbarer gewesen als der eher spielerische Zugang, der gewählt wurde.

Hinsichtlich der Kommunikation der Teilnehmer untereinander wäre es hilfreich gewesen, die englische Sprache als Kommunikationssprache auf einem Mindestniveau als Teilnahmevoraussetzung anzusetzen. Mehrere Teilnehmer sprachen kein Englisch; für sie musste jeweils separat übersetzt bzw. auf Umwegen mit ihnen kommuniziert werden.

III. Fazit

Besonders interessant empfand ich die Offenheit bzw. Unbekümmertheit, mit der Finnland und Estland mit den digitalen Plattformen umgehen. Sowohl Schüler- als auch Lehrerdaten waren in einem bestimmten Umfang für alle einsehbar. Auch der Unterricht wird im Wesentlichen auf Basis der elektronischen Medien strukturiert.

Die enge Unterrichtsführung mit klar ausgeprägtem Wettbewerbscharakter – bei Fremdsprachen können die Schüler bspw. sofort sehen, wer das Fremdwort bzw. die korrekte Übersetzung als Erster gewusst hat - steht im Kontrast zu sehr legeren Umgangsformen zwischen Lehrern und Schüler. Sehr inspirierend empfand ich die Vergabe von Leitungsfunktionen auf Zeit auch an Schüler, bspw. auf der Ebene der Computer-Administration der ganzen Schule. Das Lernen auf Wettbewerbsebene, das durch die digitale Aufbereitung des Unterrichts unterstützt wird, erleichtert die Teilnahme an internationalen Testformaten, da diese im Unterricht bereits selbstverständliche Praxis darstellen.

Sehr interessant war außerdem die Tatsache, dass Prüfungen, die in Finnland und Estland von immens großer Bedeutung sind, mehrfach wiederholt werden können und insofern ein Scheitern – wenn man genügend Zeit und Energie aufbringt - deutlich vermieden wird. Allerdings muss auch gesehen werden, dass Ausgaben von 2.500 Euro für digitale Endgeräte und Bücher pro Schüler vom Staat nur sehr geringfügig subventioniert werden.

Bei der sächlichen Ausstattung fasziniert vor allem die große Zahl an Aufenthaltsangeboten für die Schüler, sicherlich auch bedingt dadurch, dass der Aufenthalt im Freien selten möglich ist. Die besuchten Schulen vermitteln deutlich den Eindruck, dass die Schülerinnen und Schüler gerne dorthin gehen und Schule nicht als Zwangsanstalt, sondern vielmehr als zweite Heimat ansehen. Die freie Versorgung mit Mittagessen an allen Schulen trägt hierzu sicherlich auch bei.

{Laufbahn-)Berater, Schulpsychologen, Bibliothekarinnen, Inklusionsbeauftragte, Hausmeister, Köchinnen – die besuchten Schulen sind große Dienstleistungseinrichtungen, die sich dadurch deutlich von Schulen in Baden-Württemberg unterscheiden.

Überraschend ist der Status-Unterschied der Lehrkräfte in Finnland und Estland. Die Auswahl der Lehrkräfte in Finnland ist äußerst streng, das Gehalt und die gesellschaftliche Reputation sind dagegen sehr hoch. In Estland hat der Staat Mühe, Lehrkräfte zu finden, vor allem, weil deren Barzahlung so gering ist. Weshalb schneiden dann beide Schulsysteme gleichermaßen sehr gut in internationalen Vergleichsstudien ab?